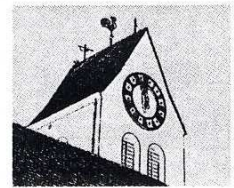
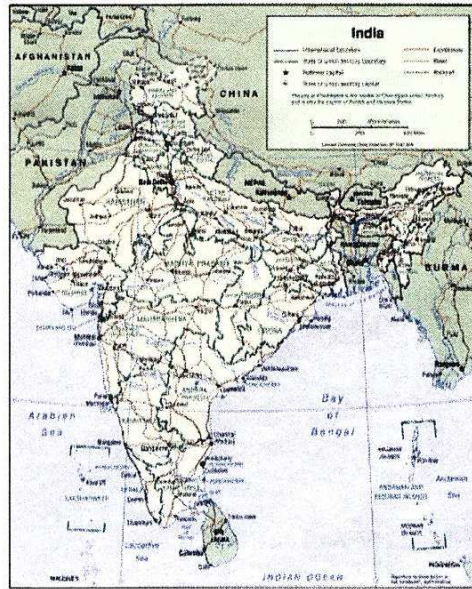
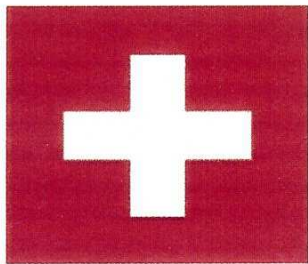


# Weltweites Wirken



Podium  
unterm  
Blockenturm



## Die Stiftung ASRA -

### Hilfe zur Selbsthilfe in den Slums von Delhi

Der Bonstetter **Jakob Schmid** gibt Einblicke in sein Engagement für benachteiligte Jugendliche in Indien.

Dazu werden indische Snacks sowie Schweizer Wein und Wasser gereicht.

**Dienstag, 8. November 2011, 20.00 – ca. 22.00 h**

**Ref. Kirchgemeindehaus, Chilestr. 7, Bonstetten**

Gesprächspartner: Susanne Ruegg und Martin Knitsch,  
Organisation: Silvia Frech

Wir laden Sie herzlich zu diesem Themenabend mit Diskussion ein.

Ein Angebot der Erwachsenenbildung  
der reformierten Kirchgemeinde Bonstetten

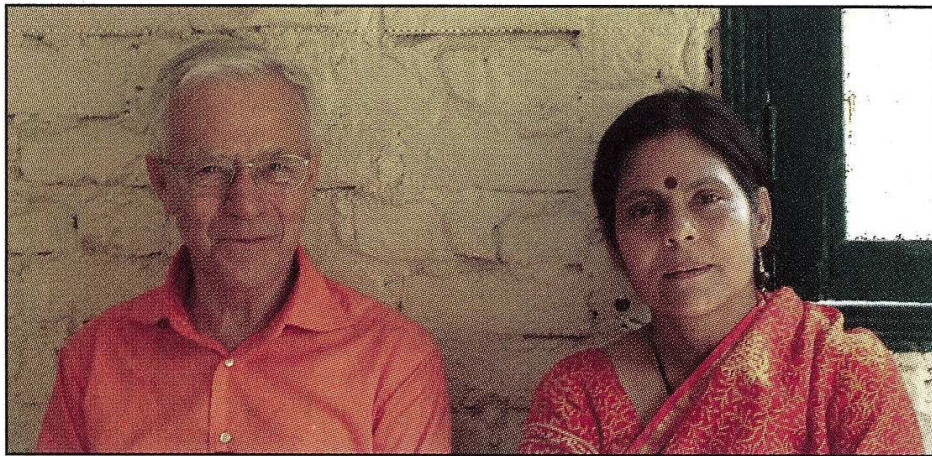


# Podium unterm Glockenturm

## Jakob Schmid berichtet über die Stiftung ASRA – Hilfe zur Selbsthilfe in den Slums von Delhi

Indien – ein Land mit mehr als 1,2 Milliarden Menschen. In den Slums der Grossstädte kämpfen die Menschen ums Überleben. Vor allem Jugendliche und unter diesen insbesondere solche mit Behinderungen haben kaum eine Chance. Hier hilft die Stiftung ASRA – die „Action for **S**elf **R**eliance and **A**lternatives“ (\*), deren Ziel es ist, behinderte Kinder und Jugendliche in den Slums von Nord-West Delhi in die indische Arbeitswelt zu integrieren.

Im Rahmen der Reihe „Weltweites Wirken“ des **Podiums unterm Glockenturm am Dienstag, 8. November, 20 h im ref. Kirchgemeindehaus** berichtet der Bonstetter **Jakob Schmid**, wie er vor 13 Jahren dazu kam, die Stiftung ASRA in der Schweiz zu gründen und wie sich die Zusammenarbeit mit dem ASRA Trust sowie die Hilfe zur Selbsthilfe vor Ort in Indien gestaltet.



*Vandana Mishra, Gründerin und Präsidentin des ASRA Trusts Indien und Jakob Schmid, Mitgründer und Präsident der ASRA Stiftung Schweiz*

Die ref. Kirchgemeinde Bonstetten lädt Sie dazu ein, an diesem Themenabend Einblicke in eine andere Welt zu erhalten und mit dem Referenten über sein internationales Engagement zu diskutieren.

*Martin Knitsch*

-----  
\*) Self Reliance = Selbständigkeit



Podium unterm Glockenturm

## „Ohne den Glauben wäre Indien als Staat nicht führbar“

Jakob Schmid berichtete über sein Engagement in den Slums von Delhi

In der zweiten Podiumsveranstaltung in diesem Jahr gab Jakob Schmid vor etwa 35 interessierten Zuhörerinnen und Zuhörern zuerst einen Einblick in das sozio-politische Umfeld in Indien, bevor er auf sein dortiges Engagement zu sprechen kam.

Indien ist mit seinen 1,2 Milliarden Einwohnern wie die Schweiz ein föderalistischer, demokratischer und vielsprachiger Staat. Die Hindus stellen mit 80% die grösste Glaubensgemeinschaft dar, neben Moslems, Christen, Sikhs, Buddhisten, Juden...

Da die Hindus an die Wiedergeburt glauben, machen sie auch niemand anderen als sich selbst für die Lage verantwortlich, in der sie sich befinden: „Geht es mir schlecht, habe ich gar ein behindertes Kind, werde ich mich wohl in einem früheren Leben entsprechend verhalten haben“. Diese Einstellung trägt dann auch zum sozialen Frieden bei, ohne die Indien als Staat sonst wohl gar nicht zu führen wäre.



Foto: ASRA

*In einer Schule für behinderte Kinder*



Die Hilfe, die die Stiftung ASRA den benachteiligten Jugendlichen in den Slums von Delhi zuteil werden lässt, ist ein mehrstufiges Programm: Von allgemeiner Information der Slumbewohner zu ihren Rechten und einer medizinische Versorgung über das Einrichten von Schulen bis hin zum Angebot einer Berufsausbildung. Während sich die Mädchen eher für das Textilhandwerk interessieren, lernen die Jungen den Umgang mit Computern oder die Reparatur von Mobiltelefonen. Weiter stellt ASRA auch Kleinkredite für Jungunternehmer bereit und hilft bei der Stellenvermittlung.

*Junge Inderinnen  
erlernen das  
Textilhandwerk*

Foto: ASRA



In der anschließenden Diskussion mit dem Publikum erläuterte Jakob Schmid unter anderem, warum es für einen Inder so wichtig ist, einen männlichen Nachkommen zu haben: Nicht nur, dass die immer höher werdenden Ansprüche an die Mitgift der Töchter dazu führen, dass 5 oder 6 Töchter den finanziellen Ruin einer Familie bedeuten; noch wichtiger ist die Tatsache, dass ein Hindu stets von einem Sohn begraben werden sollte. -

Ein besonderer Dank geht hier an Kirchenpflegerin Miranda Goedhart, die nichts unversucht liess, um für diesen Abend indische Snacks aufzutreiben und so für eine themengerechte Einstimmung des Publikums sorgte.

*Martin Knitsch*